

# MESA REDONDA

Nr. 7

Helga L. Reimann

Gesellschaftliche Entwicklung und Frauenarbeit  
in Puerto Rico



Institut für Spanien- und Lateinamerikastudien

Instituto de Investigaciones sobre España y América Latina

---

Universität Augsburg





Institut für Spanien- und Lateinamerikastudien  
Instituto de Investigaciones sobre España y América Latina

---

Universität Augsburg

MESA REDONDA dient vornehmlich der internen Diskussion, dem Austausch mit auswärtigen Wissenschaftlern, der Vorstellung geplanter wie in Arbeit befindlicher Forschungen sowie der Dokumentation des Augsburger Universitätspreises für Spanien- und Lateinamerikastudien. — Zur Mitarbeit wird gesondert eingeladen. Für unverlangt eingesandte Manuskripte keine Gewähr. — Der Austausch mit Materialien anderer Forschungseinrichtungen ist erwünscht.

---

MESA REDONDA tiene como fines primordiales facilitar la discusión interna, el intercambio de informaciones con científicos de otros centros y lugares, la presentación de proyectos de investigación en fase de preparación o realización, así como la reproducción de trabajos relacionados con el premio que otorga la Universidad de Augsburg a personas que hayan tratado temas sobre España o América Latina. — Para la colaboración en MESA REDONDA se cursará una invitación especial. No se asumirá ninguna responsabilidad en los manuscritos que sean remitidos sin previo requerimiento. El intercambio de materiales con otros Centros de Investigación sera bienvenido.

---

Bezug über / Pedidos a:

Universitätsbibliothek Augsburg (Tauschstelle), Universitätsstraße 22,  
D 8900 Augsburg

**Helga L. Reimann**

**GESELLSCHAFTLICHE ENTWICKLUNG UND FRAUENARBEIT  
IN PUERTO RICO**

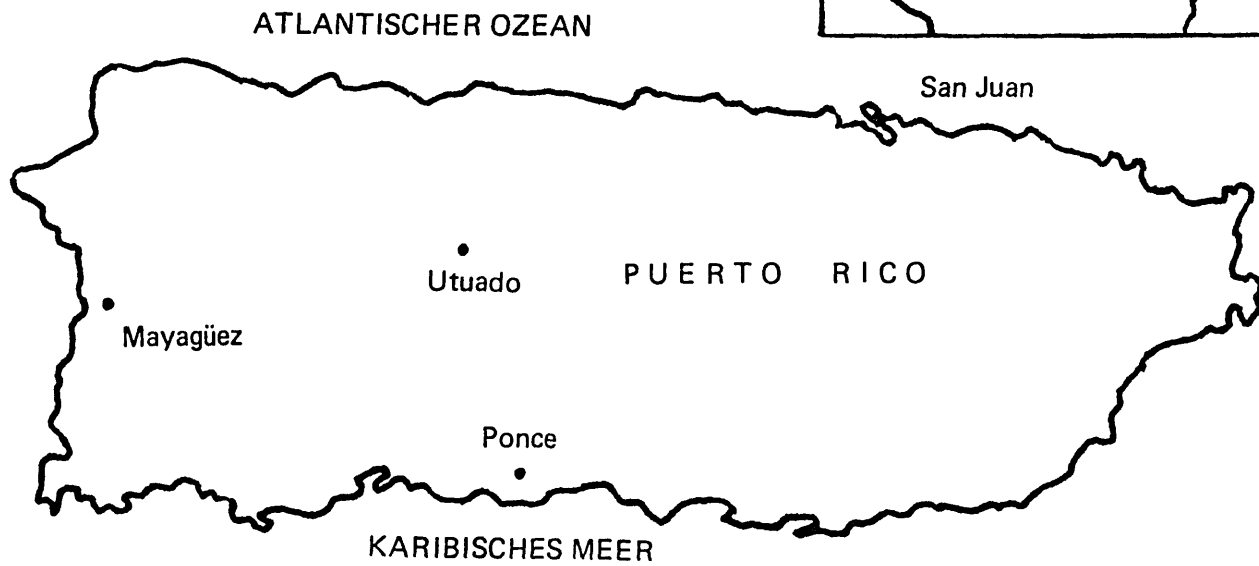
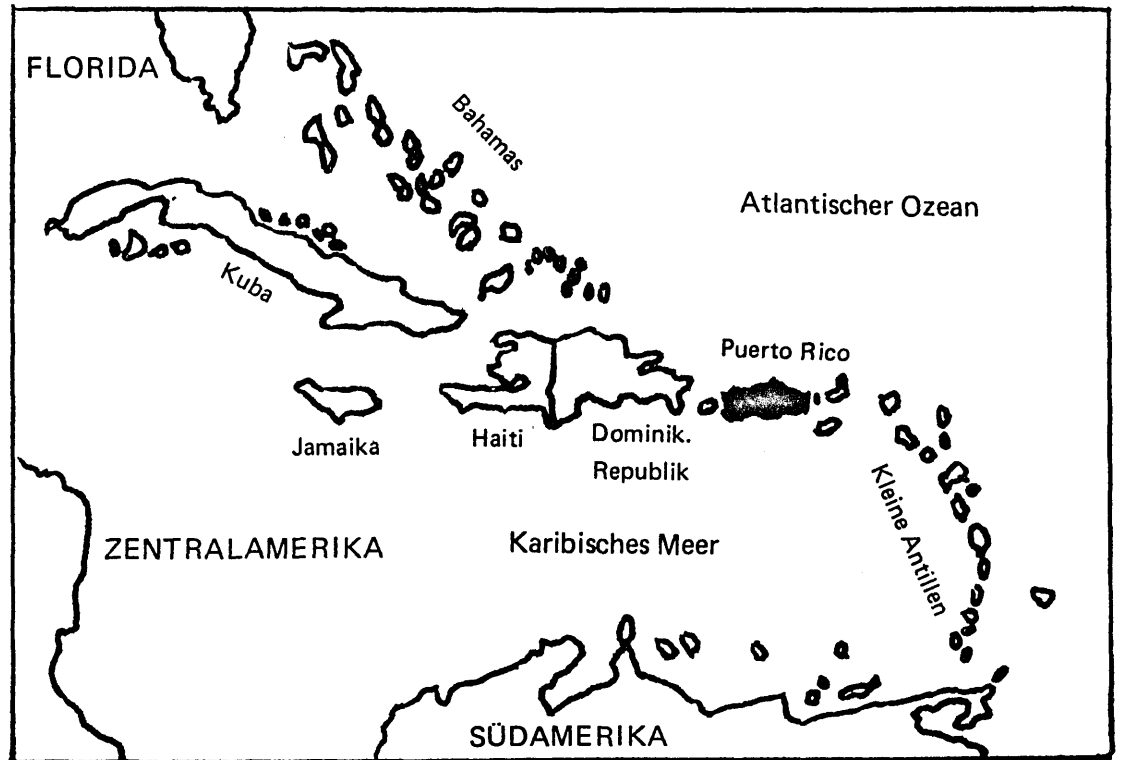
**Augsburg**

**im März 1988**

**Copyright by the author**













In vielen Einzelstudien, bezogen auf verschiedene Gesellschaften, Regionen oder Bevölkerungsteile, ist implizit auf die Zusammenhänge zwischen dem jeweiligen Entwicklungsstand der Gesellschaft und Art wie Ausmaß der Arbeitsleistung der Frauen hingewiesen worden. Ester Boserup hat in ihrer 1970 in London erschienenen Publikation "Women's Role in Economic Development" den sehr sinnvollen Versuch unternommen, verschiedene Muster der Frauenarbeit in den unterentwickelten Gebieten Afrikas, Asiens und Lateinamerikas herauszuarbeiten, wobei von ihr zwar vor allem regionale, kulturelle, religiöse und politisch-historische Unterschiede als bestimmend angesehen werden, dahinter aber der Prozeß sozialer und ökonomischer Entwicklung sichtbar wird, der in diesen Regionen verschiedene Stadien erreicht hat.

Diesem Zusammenhang zwischen sozioökonomischer Entwicklung und Frauenarbeit soll hier am Beispiel der Gesellschaft von Puerto Rico nachgegangen werden, jener mittelgroßen Antilleninsel mit 1985 circa 3,3 Millionen Einwohnern<sup>1</sup>, die trotz politischer Anbindung an die USA im labilen Status eines "Estado Libre Asociado" zu den Karibikinseln spanischer Prägung zu rechnen ist. Dabei soll die Geschichte dieser Inselgesellschaft in vier Phasen unterteilt werden, nämlich in

1. die der Kolonisation (16.-18. Jhrh.),
2. die der traditionellen kolonialen Agrarwirtschaft (19. Jhrh.),
3. die der Plantagenökonomie und frühen Industrialisierung (1900-1948) und
4. die der Industrialisierung und Modernisierung (seit 1948).

Die Zeit vor der Entdeckung der Insel durch Christoph Kolumbus 1493 auf seiner zweiten Entdeckungsreise nach "Westindien" und der Eroberung durch Ponce de León 1508 kann hier unberücksichtigt bleiben, weil die ohnehin spärliche indianische Bevölkerung der einheimischen Taínos in der Folge durch Gefechte, Versklavung, Zwangsarbeit und von den Spaniern eingeschleppte Krankheiten fast ausgerottet worden ist. Heute zeugen nur noch archäologische Funde, vor allem ein gut konservierter Zeremonialplatz in den Bergen des Inselinneren, die Namen von Flüssen





und Ortschaften sowie die Bezeichnung einheimischer tropischer Pflanzen, Früchte und einzelner Gegenstände des Alltags und nur sehr selten ein Gesicht mit indianisch anmutenden Zügen von ihrer Existenz.

## 1. Die Phase der Kolonisation (16.-18. Jahrhundert)

Vom 16. bis ins späte 18. Jahrhundert hatte Puerto Rico für das spanische Imperium vor allem militärische Bedeutung. Der große Naturhafen im Norden der Insel, mehr und mehr abgesichert durch die Befestigungsanlagen auf einer vorgelagerten abschirmenden Insel (auf der die Hauptstadt San Juan entstand), war meist der Hafen, den die spanischen Schiffe auf ihren Reisen zu den übrigen Besitzungen in "Westindien" zunächst anliefen. In San Juan war die Garnison, die von einem hochrangigen Offizier befehligt wurde, der gleichzeitig als Gouverneur für die ganze Insel zuständig war - für administrative, juristische, politische, ökonomische, religiöse und andere zivile Belange. Vor allem war er aber immer wieder gefordert, San Juan und seinen Hafen gegen die häufigen und heftigen Angriffe von französischen, holländischen und vor allem englischen Kriegsschiffen und auch solchen der von Frankreich oder England unterstützten Korsaren (z.B. Francis Drake 1595) zu verteidigen, was dank der starken Befestigung gelang, deren Unterhalt durch die jährliche Überweisung einer großen Summe, des sog. "Situado", aus der Königlichen Schatzkammer in Nueva España (heute Mexico) sichergestellt war. Im Schutze der Befestigungsanlagen etablierten sich in San Juan die katholische Kirche mit einem Bischof und vorübergehend auch die Inquisition sowie drei Klöster, eines davon für Frauen, und einige Bürgerhäuser, vor allem von Kaufleuten und Handwerkern.

Außerhalb von San Juan war die Insel im 16. und 17. Jahrhundert sehr dünn besiedelt - mit nur einigen Stadtgründungen im Süden und Westen. Erst die Berichte aus dem 18. Jahrhundert nennen für die Insel erwähnenswerte Zahlen, die seit Mitte jenes Jahrhunderts rasch steigen: 44.883 Einwohner 1765, 70.200 im Jahre 1775,





103.051 im Jahre 1787 und 153.232 im Jahre 1799<sup>2</sup> (s. auch Abb. 1). Das Land war zunächst für Spanier, die schnell reich werden wollten, kaum interessant; die frühen Goldfunde blieben bald aus. Für die Landwirtschaft schienen sich zunächst nur die flachen Küstenzonen zu eignen, das bewaldete gebirgige Innere war schwer zugänglich. Immer wieder traten Epidemien auf. Nur wenige Spanier brachten das für eine "hacienda" notwendige Startkapital mit - die Rinder für ein "hato", ein Gut mit Rinderzucht, oder Negersklaven und Gelder für die Anlage einer Zuckerrohrplantage samt einfacher Zuckermühle. Die überwiegende Mehrheit der Kolonisten waren besitzlose spanische Bauern, die von den Cabildos, den meist mit "hacendados" (Zuckerplantagenbesitzern) und "ganaderos" (Viehzüchtern) besetzten Selbstverwaltungsgremien für die Regionen der Insel, etwas Land zur selbständigen Bewirtschaftung zugeteilt bekamen oder solches auch einfach in Besitz nahmen, rodeten und im Sinne einer Subsistenzwirtschaft bebauten. Es entstand der "jíbaros", der für die Insel typische genügsame und etwas verwilderte Kleinbauer. Die Unternehmungsfreudigsten unter ihnen beteiligten sich am florierenden Schmuggel (die spanische Krone hatte den Handel mit Nicht-Spaniern verboten) oder gar an der damals in der Karibik sehr weitverbreiteten Piraterie. Seit Mitte des 17. Jahrhunderts wurde auch etwas Tabak angebaut, weitgehend für den lokalen Konsum. Im 18. Jahrhundert wurde der Kaffeeanbau auf der Insel eingeführt und lockte "hacendados" wie "jíbaros" in die dafür geeigneteren höheren Regionen des Inselinneren. Die landwirtschaftliche Überschussproduktion blieb aber bis ins ausgehende 18. Jahrhundert sehr bescheiden, sie reichte gerade für die Versorgung der Garnison und geringe Exporte an Zucker, Kaffee, Tabak und Häuten nach Spanien; aber auch die illegale Ausfuhr an diesen Gütern auf die Schiffe anderer Staaten war, soweit sich das nach den vorhandenen Berichten abschätzen läßt, nicht allzu umfangreich.

Die Frauen wurden von der Kolonialverwaltung besonders wegen ihrer reproduktiven Fähigkeiten geschätzt. Sie wurden wie auch anderswo als Garanten einer soliden Kolonisation angesehen und durch vielerlei Versprechungen ins Land gelockt. Kolonisten, die ihre Bräute oder Frauen dazu bewogen, vom Mutterland nachzureisen, konnten mit bevorzugter Zuteilung von Land und Ämtern rechnen. Und viele Frauen

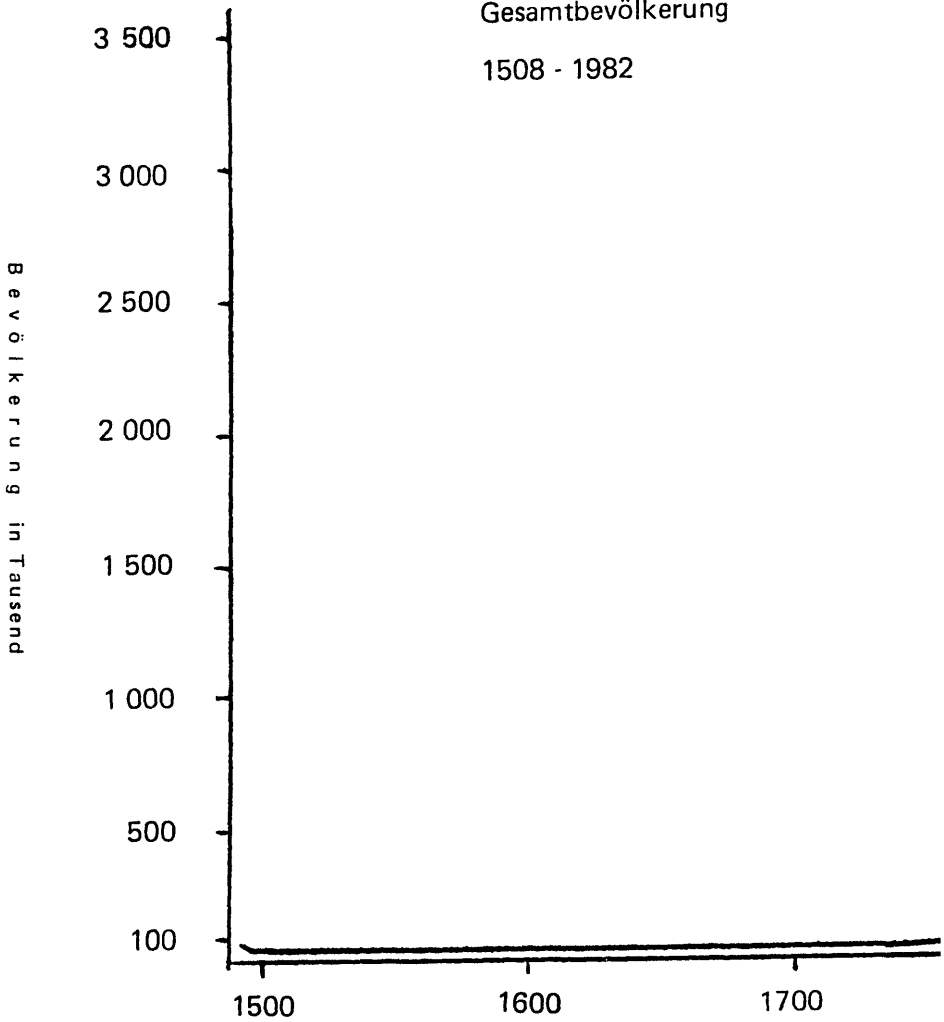




Abb. 1 - Puerto Rico

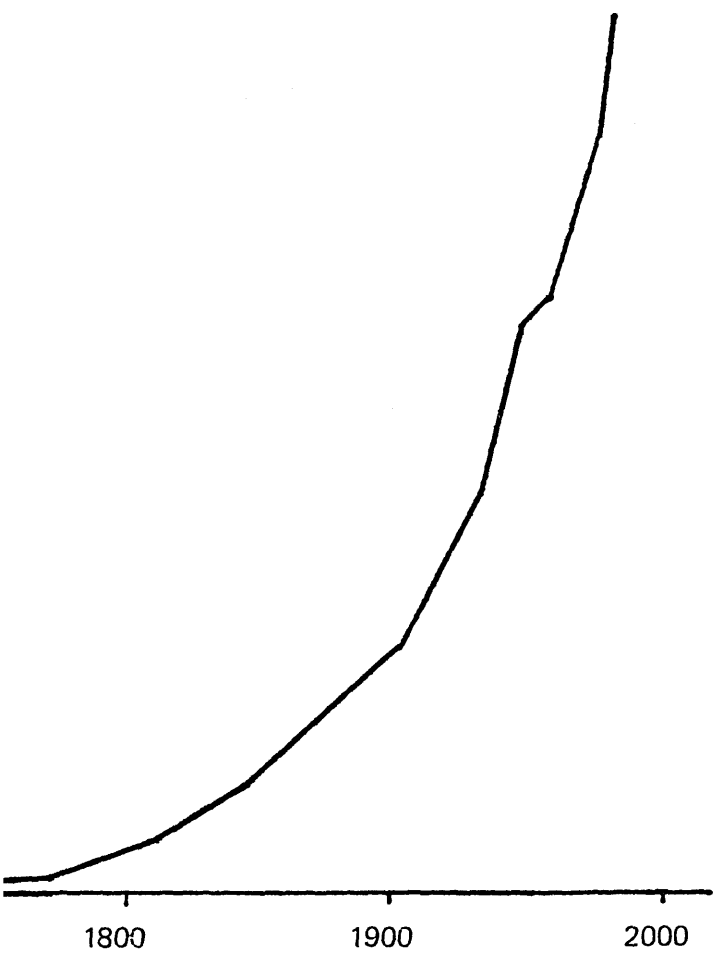
Gesamtbevölkerung

1508 - 1982



Zu den Quellen für die benutzten Daten siehe Anm. 3







kamen, fanden aber auf der Insel trotz beträchtlichen Männerüberschusses nicht immer einen Ehemann, weil sich die Spanier zum Teil an ein sehr ungebundenes Leben gewöhnt hatten. Dennoch trugen die Frauen ihren Teil zur Bevölkerung der Insel bei. Ihr Einsatz in der landwirtschaftlichen Produktion war - nach den spärlichen Quellen zu urteilen - in der Regel beschränkt auf die Mithilfe in der im Familienverband geleisteten Subsistenzwirtschaft, und zwar im Haus. Nur die schwarze Sklavin mußte zusammen mit den männlichen Sklaven auch auf dem Felde arbeiten, selbst bei der schweren Zuckerrohrernte mit zupacken. Die Frau eines "hacendado" hatte dagegen einige Sklavinnen und Sklaven zur Hand, die es ihr erlaubten, einen "standesgemäßen" Haushalt zu führen.

Die Frauen waren nach spanischem Recht unmündig, d.h. als Unverheiratete von ihrem Vater oder Vormund abhängig und als Verheiratete von ihrem Ehemann. Eine Ausnahme galt für die Witwe, die das Gut oder den Betrieb des Ehemannes selbständig weiterführen durfte. Und unter den Witwen gab es deshalb auch einige "hacendadas", besonders gegen Ende des 18. und zu Anfang des 19. Jahrhunderts, als im Zuge der auch die spanischen Kolonien und Haiti erfassenden Unabhängigkeitsbewegungen immer mehr royalistisch gesinnte Flüchtlinge vom südamerikanischen Festland und von Santo Domingo in Puerto Rico Zuflucht suchten, darunter nicht wenige Witwen mit Kindern und eventuell etwas gerettetem Vermögen<sup>4</sup>.

## **2. Die Phase der traditionellen kolonialen Agrarwirtschaft (19. Jhrh.)**

Als Spanien zu Anfang des 19. Jahrhunderts seine Kolonien in der Neuen Welt nach und nach verlor, wandte es den verbliebenen Besitzungen wie Cuba und Puerto Rico mehr Aufmerksamkeit zu. Es versuchte, Puerto Rico von einem kostspieligen militärischen Vorposten zu einer florierenden und damit für das Mutterland einträglichen Kolonie zu entwickeln. Über Steuervereinfachungen und -erleichterungen sowie eine Liberalisierung des Binnen- wie Außenhandels hoffte man die landwirtschaftliche



Produktion und den Handel zu beleben. Eine großzügige Besiedlungspolitik, die vor allem Bauern von den Kanarischen Inseln anzog, aber auch für die französischen Flüchtlinge aus Haiti, soweit sie katholischen Glaubens waren, galt, sollte dafür sorgen, daß das noch üppig vorhandene unkultivierte Land auch landwirtschaftlich genutzt wurde. In der Tat stiegen die Bevölkerungszahlen stetig an: von 174.982 Einwohnern 1803 auf 200.982 im Jahr 1814<sup>5</sup> (s. auch Abb. 1); die Insel erfuhr einen beträchtlichen wirtschaftlichen Aufschwung, in San Juan entwickelte sich das städtische Leben.

Gefördert wurde vor allem die Ausdehnung der weitgehend für den Export produzierenden Plantagen, zunächst für den Anbau von Zuckerrohr, zumal die Zuckerpreise auf dem Weltmarkt wegen des Wegfalls des Großproduzenten Haiti sehr gestiegen waren. Aus Haiti kamen auch einige Spezialisten für Zuckerrohranbau und -weiterverarbeitung, die das Know-how für modernere Mühlen (sog. "centrales") und für neue Rumdestillationsanlagen mitbrachten. Das Land war für die rentablere Vergrößerung der Zuckerrohrplantagen in den Küstenebenen vorhanden, an Arbeitskräften, die die schwere Arbeit des Zuckerrohrschlagens z.B. übernehmen konnten, mangelte es jedoch. Deshalb wurden erst in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts schwarze Sklaven in größerem Umfang auf die Insel gebracht, zum Teil von den britischen, französischen und niederländischen Karibikinseln, auf denen die Sklaverei gerade aufgehoben wurde. Von 1812 bis 1846 stieg die Zahl der schwarzen Sklaven von 17.536 auf 52.000<sup>6</sup>; dennoch betrug ihr Anteil an der Gesamtbevölkerung im Gegensatz zu den Verhältnissen auf den anderen Antilleninseln nie mehr als 14 Prozent<sup>7</sup>. Die männlichen Neger wurden vor allem in den Zuckerrohrplantagen eingesetzt, die Negerinnen zu Arbeiten im Haus des Plantagenbesitzers oder-verwalters herangezogen. Erst 1873 wurde die Sklaverei abgeschafft.

In der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts wurde auch der Kaffeeanbau wegen der guten Nachfrage in Europa immer profitabler. Die Kaffeeanbauzone in den dafür besonders geeigneten, weil kühleren und regenreichen Bergen des Inselinneren dehnte sich aus. Zunächst wurde Kaffee zusammen mit Gemüse und Früchten für die





Subsistenz vor allem in kleineren und mittleren Familienbetrieben angebaut - unter Einsatz aller Arbeitskräfte, auch der Kinder und Frauen. Wegen der Trocknung und des Transports, die sie nicht mehr selbst leisten konnten, wurden sie zunehmend abhängig von Mittelsmännern und den größeren Kaffeeplantagen, so daß manche aufgaben und damit eine Vergrößerung eben der Haciendas ermöglichten<sup>8</sup>. Die "jíbaros" bestellten nun das Land von "hacendados" als Kleinpächter, Landarbeiter oder als Tagelöhner. Ihre Frauen bzw. besonders die unverheirateten Mädchen arbeiteten erstmals außerhalb der Familienlandwirtschaft für sehr geringen Lohn auf den Kaffeeplantagen als Pflückerinnen und Sortiererinnen.

Gemessen an den Expansionschancen der Plantagen herrschte aber immer noch ein beträchtlicher Arbeitskräftemangel, den die spanische Kolonialverwaltung unbedingt beheben wollte; sie versuchte, die sog. "agregados" zu zwingen, sich auf den "haciendas" als Landarbeiter zu verdingen. "Agregados" waren Jíbaros, unter die sich inzwischen auch Freigelassene dunkler Hautfarbe gemischt hatten, die keine Eigentumsrechte für das Stückchen Land nachweisen konnten, das sie weitgehend zur Subsistenz bebauten. Trotz der Einführung der sog. "libreta", eines Ausweises, in dem "agregados" eine Lohnarbeit nachzuweisen hatten, konnte sich die Mehrzahl von ihnen durch örtliche Verlagerung ihrer gartenmäßig betriebenen Landwirtschaft und ihrer Holzhütte den staatlichen Kontrollen entziehen.

Dennoch schritt die Proletarisierung in Puerto Rico fort, einmal auf dem Land in den Plantagen, den Zuckermühlen und Rumfabriken, zum anderen auch in den Städten - in Kleinstädten im Inselinneren (wie beispielsweise Utuado), in denen nah an den Anbaugebieten die Kaffee und Tabak verarbeitenden Betriebe entstanden, und vor allem im expandierenden San Juan, in dem Arbeitskräfte für Tabakfabriken und Kaffeeröstereien, Handelshäuser und den Hafen gebraucht wurden.

Auch die Frauen, vor allem die unverheirateten Mädchen aus dieser neuentstehenden, proletarischen Klasse wurden häufiger in die - schlecht entlohnte - außerhäußliche Erwerbstätigkeit gezogen: als Arbeiterinnen in die Tabak- und Kaffee Fabriken und



als Dienstmädchen, Wäscherinnen, Näherinnen und Köchinnen in die privaten Haushalte der Gutsbesitzer oder des aufsteigenden städtischen Bürgertums, vor allem der Kaufleute und Fabrikherren.

Die Klassenunterschiede wurden in weiterem Umfang deutlich. Das galt auch für die Frauen, von denen nun die begüterten auf dem Land und besonders in der Stadt auf Kosten der billigen weiblichen Hausangestellten aus dem Proletariat ein Leben der Muße und Vergnügungen führen oder sich auch künstlerischen bzw. intellektuellen Tätigkeiten zuwenden konnten. In diesen Kreisen verbesserte sich die Schulbildung der Mädchen, die ersten Lehrerinnen wurden ausgebildet und teilweise eingesetzt, Schriftstellerinnen meldeten sich zu Wort, und das politische Bewußtsein der Frauen stieg. Bürgerliche Frauen beteiligten sich auch an den im Laufe des 19. Jahrhunderts stärker werdenden Bestrebungen um die Unabhängigkeit von Spanien, die im Sommer 1898 fast erreicht ist, als Truppen der USA im Verlauf des Spanisch-amerikanischen Krieges die Insel besetzen, die ihnen dann im Vertrag von Paris (Dezember 1898) formell zugesprochen wird.

### **3. Die Phase der Plantagenökonomie und frühen Industrialisierung (1900-1948)**

Von einigen Puertorikanern wie z.B. **Arturo Morales Carrión**<sup>9</sup> werden die Ereignisse von 1898, vor allem die Enttäuschung der Hoffnungen auf Unabhängigkeit, als "traumatisch" angesehen, als Beginn eines noch nicht beendeten Kampfes um nationale Identität. Zunächst regierten US-amerikanische Generäle die Insel, ab 1900 (bis 1948) zivile Gouverneure aus den Vereinigten Staaten, die allerdings zunehmend puertorikanische Politiker aus den aufstrebenden lokalen Parteien für Beratung und die Exekutive, seit 1917 auch die Legislative, heranzogen.<sup>10</sup>

Sozioökonomisch gesehen begann mit der Besetzung durch die Nordamerikaner die Industrialisierung der Insel und zwar zunächst in der Landwirtschaft. Die exportorientierte Plantagenökonomie wurde noch weiter ausgebaut - unter Einsatz von mehr





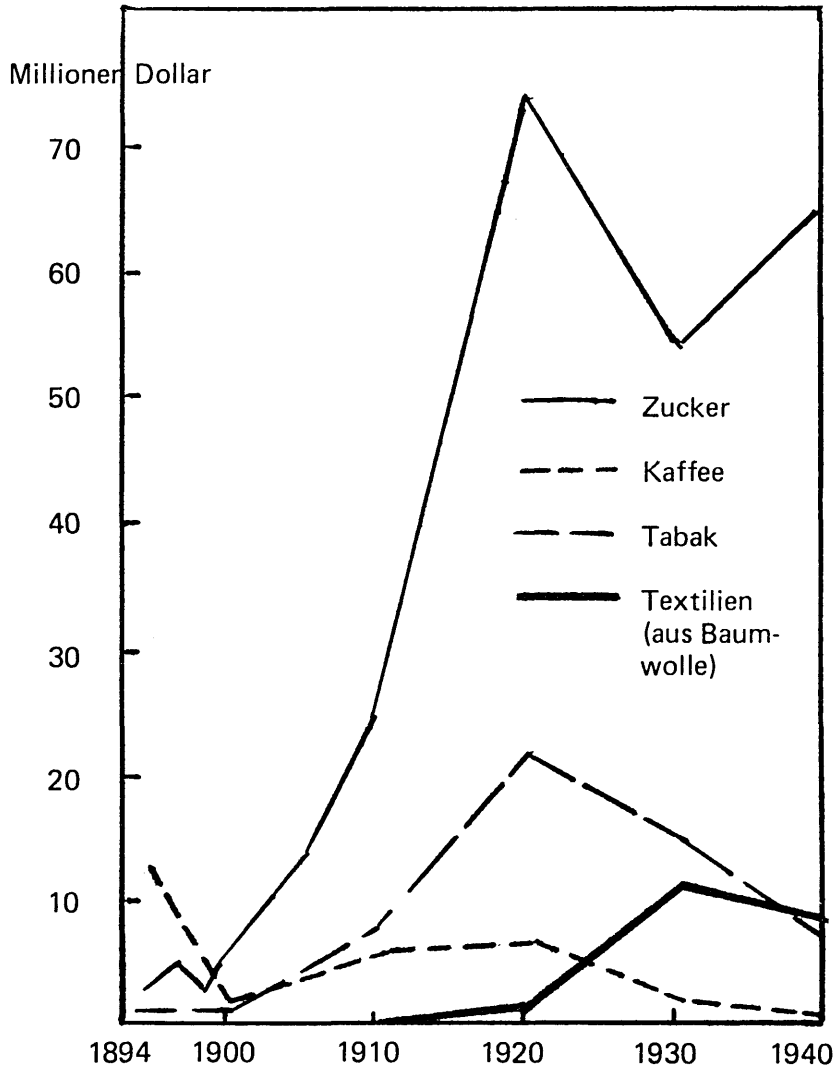
Kapital und moderneren Maschinen. Amerikanische Aktiengesellschaften und Trusts kauften mehr und mehr Zuckerrohrplantagen auf und erweiterten sie zugunsten ihrer Rentabilität durch den Zukauf von viel Kleinbesitz. Die Zuckerfabriken wurden vergrößert und modernisiert. "King Sugar" regierte in Puerto Rico<sup>11</sup>; die meist schwarzen "Cane-Cutters", d.h. weitgehend nur zur Ernte angeworbene Saisonarbeiter, schufteten zu Niedrigstlöhnen, während die Aktionäre in den USA sehr hohe Dividenden, nämlich zwischen 35 und 115 Prozent<sup>12</sup> kassierten - bis die große wirtschaftliche Depression der dreißiger Jahre und die zunehmende Konkurrenz auf dem Weltmarkt den Niedergang des Zuckeranbaus und der Zuckerverarbeitung in Puerto Rico einleitete (s. Abb. 2).

Für den Kaffee, das wichtigste Agrarprodukt vor 1898, interessierten sich die amerikanischen Investoren wenig. Er wurde wie zuvor in kleinen und mittleren "haciendas" und vielen Minifundien von "jíbaros" im bergigen Inselinneren angebaut. Gleich nach der amerikanischen Besetzung erlebte die Kaffeeproduktion einen starken Einbruch (s. Abb. 2), einmal weil nun der bisherige Absatz in Europa sehr erschwert war, ohne daß der amerikanische Markt geöffnet wurde, zum anderen weil 1899 ein starker Hurrikan nicht nur die gesamte Ernte vernichtete, sondern auch ganze "haciendas" und kleine Ansiedlungen zerstörte. Viele "jíbaros" gaben auf, verdingten sich auf den Kaffee-Haciendas zu besonders niedrigen Löhnen (die noch weit unter den in den Zuckerrohrplantagen gezahlten lagen) oder vergrößerten die Zahl von Arbeitslosen auf dem Lande, wo in dieser Zeit die Armut besonders auffallend war. Dasselbe Schicksal erfuhren die Frauen dieser "jíbaros", die als Pflückerinnen und Sortiererinnen auf den eigenen Feldern oder als Landarbeiterinnen auf den Gütern der "hacendados" mitgearbeitet hatten. Die Kaffeeproduktion von Puerto Rico hat sich von diesem Einbruch um die Jahrhundertwende nicht mehr erholt. Die Kaffeeanbauggebiete wurden von den amerikanischen Gouverneuren in den nächsten Jahrzehnten als besondere Notstandsgebiete angesehen, ohne daß ihnen geholfen wurde. In ihnen wurde andererseits die traditionale puertorikanische Kultur besonders konserviert.



Abb. 2 -

Puerto Ricos Agrarexporte 1894 - 1940



Nach: Rivera Quintero, Marcia, The Development of Capitalism in Puerto Rico and the Incorporation of Women into the Labor Force, in: Acosta-Belén, Edna (Hrg.), The Puerto Rican Woman, New York 1979, S. 17<sup>13</sup>



Im Tabakanbau und der -verarbeitung engagierten sich amerikanische Kapitalisten gleich nach der Invasion; eine "Porto Rico American Tobacco Company" wurde gegründet, die die zwei großen puertorikanischen Tabakfabriken aufkaufte und weitere gründete sowie nach und nach ausgedehnte Anbauflächen in den Ebenen erwarb. Neben den großen Tabakfabriken, in denen vor allem Zigarren, aber auch Zigaretten hergestellt wurden, konnten sich die kleinen, handwerksmäßig organisierten Manufakturen der Puertorikaner nicht mehr behaupten. Ihre Beschäftigten, darunter viele Frauen, wurden zu Arbeitern in den amerikanischen Fabriken, in denen sich zunehmend die Arbeitsteilung durchsetzte, z.B. in das Zigarrendrehen, meist von Männern geleistet, und das Herrichten der Tabakblätter, das die Frauen zu übernehmen hatten. Bei der Zigarettenproduktion wurden auch schon vielfach Maschinen eingesetzt.<sup>14</sup> Die Tabakindustrie expandierte, bis auch sie von der "Großen Depression" um 1930 erfaßt wurde (s. Abb. 2). Dies traf auch gerade die Arbeiterinnen, deren Zahl die der Tabakarbeiter sogar etwas überstiegen hatte. Die Zeit der Plantagenökonomie samt der entsprechenden verarbeitenden Industrie ging für Puerto Rico in den dreißiger Jahren zu Ende; die Große Depression setzte den Schlußpunkt.

Inzwischen hatte auch eine Industrialisierung mithilfe US-amerikanischen Kapitals eingesetzt, die - ähnlich wie heute in vielen Staaten der Dritten Welt - vor allem die üppig vorhandene billige Arbeitskraft nutzte und da vor allem die noch niedriger entlohnte Arbeitskraft der Frauen. Schon um 1914 faßte die nordamerikanische Bekleidungsindustrie auf der Insel Fuß, stellte Frauen in neueröffneten Nähbetrieben ein oder gab entsprechende Heimarbeit in Auftrag - häufig handgearbeitete Spitzen oder Stickereien -, zumal im Zentrum der amerikanischen Textilindustrie New York ab 1910 immer wieder Produktionseinbußen wegen Streiks auftraten. Während des Ersten Weltkriegs blieben auch noch die zusätzlichen Importe an meist handgearbeiteten Textilien aus Europa nach den Vereinigten Staaten aus, so daß nicht nur eine Verlagerung, sondern auch Expansion dieser Industrie in Puerto Rico angezeigt war. Immer mehr Frauen, besonders junge, unverheiratete, wurden zu Näherinnen in Textilbetrieben, bis auch in diesem Bereich 1930 Massenentlassungen einsetzten. Lediglich





die Heimarbeit blieb vielen Näherinnen und Stickerinnen erhalten, die damit ihre Familien durch die schlimmsten Jahre der Not und des Hungers bringen konnten, denn die Große Depression traf Puerto Rico besonders hart. Einige junge Puertorikanerinnen, die arbeitslos geworden waren und von den wesentlich höheren Löhnen in den Textilfabriken New Yorks gehört hatten, nutzten die Chancen, die die Gewährung der US-Staatsbürgerschaft an Puertorikaner durch das sog. "Jones-Gesetz" ab 1917 bot, und emigrierten, um in New Yorker Kleiderfabriken zu arbeiten.

Diese Periode zwischen der Jahrhundertwende und 1940 war im politischen Bereich eine sehr unruhige. Von Anfang an hatten sich die US-Gouverneure mit den Forderungen von lokalen Politikern, meist aus den Rängen der "hacendados" oder der "professionals" der Städte (vor allem Anwälte und Ärzte), auseinanderzusetzen. Meist ging es dabei um den Grad an Souveränität für Puerto Rico, um die Frage des politischen Status der Insel. Unter den wechselnden, mit mehr oder minder Geschick und Takt operierenden Gouverneuren setzte sich zunächst die Politik "kolonialer Vormundschaft", wie sie Morales Carrión<sup>15</sup> genannt hat, durch und schürte damit vielfach Ressentiments unter den immer nationalistischer eingestellten Puertorikanern. Es kam auch zu Schießereien zwischen den besonders militanten Anhängern des "Partido Nacionalista" und der von Nordamerikanern geführten Polizei, die ihren Höhepunkt in dem sog. "Massaker von Ponce" im Jahre 1937 fanden, als 21 Personen während eines verbotenen Marsches der "Nationalisten" getötet wurden.<sup>16</sup>

Auch die puertorikanische Arbeiterbewegung, 1899 organisiert in der "Federación Libre de Trabajadores" (F.L.T.) und lange geführt durch den spanischen Einwanderer Santiago Iglesias<sup>17</sup>, trug zur Bewegtheit dieser Epoche bei. Zunächst wie in Europa sozialistisch orientiert, wurde sie unter dem Einfluß der "American Federation of Labor" amerikanisiert, d.h. auf pragmatischen Kurs gebracht. Wegen der Not unter dem ruralen wie städtischen Proletariat kam es schon 1914 zum "Zigarrenstreik" und 1915 zum "Zuckerrohrstreik", denen ständig neue Streiks folgen sollten - nach Berichten des US Labor Department gab es allein in den ökonomisch besonders pro-



blematischen Jahren von 1931 bis 1940 478 Streiks.<sup>18</sup> Auch Frauen sah man unter den Streikenden wie unter den Delegierten auf den frühen Gewerkschaftskongressen; 1919 wurde mit Hilfe der F.L.T. schließlich der "Primer Congreso de la Mujer Trabajadora" organisiert<sup>19</sup>.

Die Frauenbewegung, ähnlich wie vielfach in Europa gespalten in eine der Arbeiterbewegung nahestehende Gruppierung und eine bürgerliche Suffragetten-Organisation (in Puerto Rico seit 1917 die "Liga Femenina Puertorriqueña"), forderte ab 1909 immer wieder das Frauenwahlrecht, das schließlich 1929 vom amerikanischen Kongreß in qualifizierter Form, d.h. unter Ausschluß der 61 % Analphabetinnen in Puerto Rico, bewilligt wurde. Erst 1935 wurde den Puertorikanerinnen das uneingeschränkte Wahlrecht gewährt.<sup>20</sup> Isabel Picó Vidal hat 1985 anhand der bei der ersten, noch eingeschränkten Wahl 1932 in den Wählerlisten von Mayagüez (einer Provinzstadt im Westen der Insel) eingetragenen Frauen auf den deutlichen Zusammenhang zwischen der Berufserfahrung (von etwa 26 % der erwerbsfähigen Puertorikanerinnen) und ihrem gestiegenen politischen Bewußtsein aufmerksam gemacht; er ist sowohl bei den qualifizierteren Frauen, hier besonders den Lehrerinnen, als auch bei den Arbeiterinnen in Textilfabriken und den Heimarbeiterinnen, ja selbst noch bei den Hausmädchen erkennbar.<sup>21</sup>

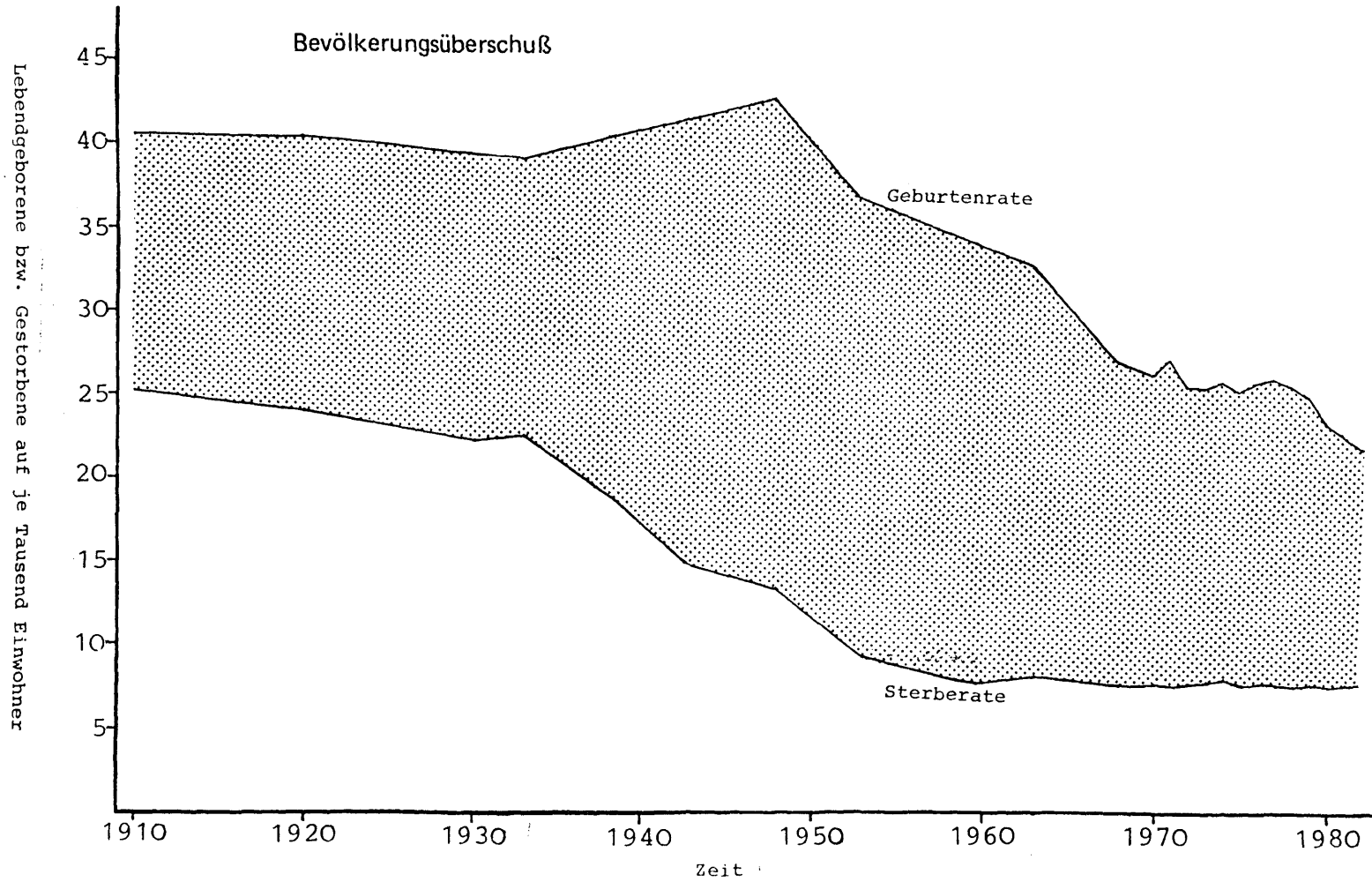
Zwischen 1930 und 1940 befand sich Puerto Rico in einer ökonomisch-politisch-sozialen Umbruchssituation. Die Plantagenökonomie, ohnehin problematisch, war unter dem Druck steigender Konkurrenz auf dem Weltmarkt und der Großen Depression zusammengebrochen und hatte die häufig schwarzen Arbeiter in den Zuckerrohrplantagen und die Arbeiter wie Arbeiterinnen der Tabakindustrie freigesetzt, die nun auf der Suche nach Arbeit und Versorgung in die Städte, vor allem nach San Juan zogen, wo sie meist nur in den wachsenden Slums unterkamen. Eine Bevölkerungsexplosion (s. Abb. 3) steigerte die Massenarbeitslosigkeit und die Not.

Die unter dem amerikanischen Präsidenten Franklin D. Roosevelt konzipierten Hilfsprogramme und Maßnahmen zur Ankurbelung der Wirtschaft, das sog. "New Deal",





Abb. 3- Puerto Rico



Nach Daten aus: Compendio de Estadísticas Sociales 1982 y Suplemento Especial 1983, S. 3, hrg. v. Junta de Planificación de Puerto Rico; Ramírez de Arellano, Annette B., Seipp Conrad: Colonialism, Catholicism and Contraception, Chapel Hill, London 1983, S. 14



wurden auch in Puerto Rico eingesetzt. In öffentlichen Küchen wurde Essen an die Hungernden verteilt, Schwangere wurden kostenlos medizinisch versorgt, die größte Not durch Sozialhilfe behoben, die Arbeitslosigkeit u.a. durch Beschäftigung bei öffentlichen Bauten bekämpft. Aber weitere Korrekturen zugunsten des puertorikanischen Arbeiters gerieten in das für Entwicklungsregionen typische Dilemma: Wollte man die allzu niedrigen Löhne heben, ging man das Risiko ein, daß die lohnintensiven Betriebe in eine andere Billigregion wegzogen, und damit wiederum die Arbeitslosigkeit erhöht wurde. Das "New Deal" hatte also in Puerto Rico nur beschränkt Erfolg. Allerdings wurden durch die öffentlichen Arbeiten - wie schon in den vorangegangenen Jahrzehnten amerikanischer Herrschaft auch, aber nun verstärkt - Straßen und Brücken, Häfen und Dämme, Wasserleitungen und Elektrizitätsnetze, Schulen und Krankenhäuser gebaut und damit eine Infrastruktur geschaffen, die den "take-off" Puerto Ricos in den nächsten Dekaden erst ermöglichen sollte.

Durch den Kriegseintritt der USA Ende 1941 wurde die weitere Entwicklung der Insel zunächst hinausgeschoben. Zehntausende junger Puertorikaner wurden für die nordamerikanische Armee rekrutiert und an die Fronten im Pazifik, in Nordafrika und Europa geschickt. Fernando Picó<sup>22</sup> weist zu Recht auf den starken Modernisierungsimpuls hin, den diese puertorikanischen Kriegsteilnehmer nach ihrer Rückkehr für diese Inselgesellschaft bedeuteten.

Abwartend verhielt sich der führende puertorikanische Politiker dieser Zeit, Luis Muñoz Marín, der 1938 angesichts der Krise der Liberalen Partei den neuen "Partido Popular Democrático" (PPD) gegründet hatte, eine Partei, in der sich traditionelle Jíbaros, mittlere Zuckerrohrbauern, kleine Geschäftsleute und Angestellte sowie Vertreter der freien Berufe und Intellektuelle sammelten<sup>23</sup>, und die von Muñoz Marín bei den Parlamentswahlen 1940 zu einer knappen Vorherrschaft - bei einer starken Opposition aus Republikanern und Sozialisten - geführt wurde. Allerdings wurde das im sog. "Plan Chardón" schon länger vorbereitete Landreform-Gesetz, das eine



Übertragung des circa 250 Hektar (500 acres) übersteigenden Landeigentums an Genossenschaften vorsah, ratifiziert und durchgesetzt, so daß dort in intensiver Nutzung Ananas, Zitrusfrüchte und Gemüse, meist für den Export, angebaut werden konnten. Luis Muñoz Marín arbeitete mit den von Roosevelt eingesetzten Gouverneuren gut zusammen, um die ärgste Not zu beseitigen, vor allem ab 1942 mit Rexford G. Tugwell, einem Wirtschaftswissenschaftler von der Universität Columbia, dann ab 1946 mit Jesús de Piñero, dem ersten, wenn auch noch vom amerikanischen Präsidenten eingesetzten, Puertorikaner als Gouverneur. Auch wegen seiner Erfolge auf wirtschaftlichem und sozialem Gebiet stieg die Popularität von Muñoz Marín, so daß er 1948 der erste puertorikanische Gouverneur wurde, der von den Puertorikanern selbst gewählt werden durfte - ein Amt, das er bis 1964 innehaben sollte.

Muñoz Marín hielt auch nach Kriegsende die Beseitigung der Armut für das wichtigste Ziel seiner Politik und die sog. "Status-Frage", d.h. Überlegungen zu gleichberechtigteren Beziehungen zwischen den USA und Puerto Rico, für sekundär und aufschiebbar. Dem wollten einige führende Mitglieder seiner Partei, die die Unabhängigkeit Puerto Ricos anstrebten, nicht mehr folgen und sie gründeten unter Führung von Gilberto Concepción de Garcia den auch heute noch bestehenden "Partido Independientista Puertorriqueño" (PIP).

#### **4. Die Phase der Industrialisierung und Modernisierung (seit 1948)**

Schon Anfang der vierziger Jahre war Muñoz Marín zu der Ansicht gelangt, daß die wirtschaftliche und soziale Entwicklung von Puerto Rico vor allem durch Industrialisierung voranzutreiben wäre, und er hatte zusammen mit dem Gouverneur Tugwell für diese Aufgabe einige staatliche Planungs- und Finanzierungsorganisationen geschaffen - wie die "Junta de Planificación" und den "Fomento Industrial". Diese Einrichtungen wurden 1948 in Aktion gesetzt. Der erste Impuls sollte von Industriebetrieben für Glas, Zement und Papier ausgehen, die mit staatlichen Mitteln errichtet wur-



den. Dann folgte in Zusammenarbeit mit den Vereinigten Staaten ein ganz auf Industrialisierung setzendes Entwicklungsprogramm, die sog. "Operation Bootstrap", wobei Puerto Rico nordamerikanische Firmen durch völlige Steuerbefreiung auf Jahre und das Angebot billiger Arbeitskräfte zu Niederlassungen auf der Insel veranlaßte. Im Rahmen dieses sehr erfolgreichen Programms wurden Hunderte von neuen Fabriken gebaut, meist Betriebe der Bekleidungs-, Schuh- und Spielzeugindustrie bzw. mit ähnlich arbeitsintensiver Fertigung; immerhin wurden in wenigen Jahren über 130 000 neue Arbeitsplätze geschaffen.

Gleichzeitig wurde der Arbeitsmarkt durch die Emigration von Hunderttausenden von Puertorikanern nach den USA, speziell nach New York, die nach dem Krieg eingesetzt hatte und im Jahre 1953 mit einem Wanderungssaldo von 75.000 Menschen ihren Höhepunkt erreichte, entlastet.<sup>24</sup> Die Wirtschaft Puerto Ricos erfuhr einen erstaunlichen Aufschwung, Handel und Bankwesen prosperierten. Als neue Branche etablierte sich der Tourismus, meist mit nordamerikanischen Gästen; die Einweihung des Hilton-Hotels am Rande des "alten" San Juan mit seiner pittoresken Kolonialarchitektur markierte 1950 den Anfang; zahlreiche weitere Hotels wurden in den folgenden Jahren am Strand des angrenzenden Villenviertels Condado gebaut.

Diese Investitionen verstärkten noch den Boom in der Baubranche, der durch die enorm gestiegene private Nachfrage nach Fertighäusern aus Beton in den neu angelegten "urbanizaciones" rund um die Hauptstadt und später auch um die anderen puertorikanischen Städte sowie durch die erhebliche staatliche Nachfrage entstanden war. Letztere war besonders gewachsen, weil im Zuge des "Wirtschaftswunders" zusätzliche und auch neue soziale und administrative Einrichtungen geschaffen wurden, Schulen, Krankenhäuser, Verwaltungszentren - und in zunehmendem Maße Wohnblocks für die Bewohner von Elendsquartieren. Durch die Industrialisierung in der Nähe der Städte einerseits und den rapiden Niedergang der Plantagenökonomie auf dem Lande andererseits war die Urbanisierung sehr beschleunigt worden und hatte unter anderem zu immer ausgedehnteren Arealen "wilder Bebauung", den sog. "comu-





nidades de arrabal" geführt. Diese Viertel aus Bretter- und Wellblech-Hütten, inzwischen eine gewohnte Erscheinung in den meisten der schnell wachsenden Städte der sog. Dritten Welt, paßten nicht in das Bild des puertorikanischen Wirtschaftswunders und fielen der "Slum Clearance" anheim, obwohl sie durch ihre dorfähnlichen Sozialstrukturen, die häufig durch kollektive Land-Stadt-Wanderungen zustande gekommen waren, die Anpassung an die urbane Umwelt und die Lösung von Alltagsproblemen in der "Kultur der Armut" eher förderten.<sup>25</sup>

Für die besser gestellten Puertorikaner, vor allem der sich rasch vergrößernden Mittelschichten, hieß Urbanisierung auch Automobilisierung - die inzwischen , bei einer Zulassungszahl von 1984 1.227.000 Automobilen<sup>26</sup>, fast jede puertorikanische Familie erreicht hat.

Mit dem steigenden inländischen Verbrauch an Benzin war Mitte der sechziger Jahre ein weiterer Anreiz für den Bau von Raffinerien und petrochemischen Anlagen, vor allem in der Nähe von Häfen, bei San Juan und auch im Süden und Südosten der Insel, gegeben; die investierenden nordamerikanischen Konzerne kamen dabei in den Genuß von Steuervergünstigungen sowie von Kostenvorteilen, die sich aus den im Vergleich zu den USA geringeren Auflagen für den Umweltschutz ergaben.

Auch die politischen Verhältnisse waren während der Regierung von Muñoz Marín (bis 1964) relativ stabil und damit für den wirtschaftlichen Aufschwung günstig. Es gab zwar in den frühen fünfziger Jahren immer wieder gewaltsame Auftritte extremer Nationalisten, aber es entstand daraus keine Massenbewegung. Dagegen befürworteten die Puertorikaner 1952 in einem Referendum mit überwältigender Mehrheit einen Verfassungsvorschlag, den eine aus Puertorikanern zusammengesetzte Versammlung (mit PPD-Mehrheit) erarbeitet hatte. Dieser Vorschlag wurde im amerikanischen Kongreß mit einigen Einschränkungen angenommen: Puerto Rico war ab dem 25. Juli 1952 ein "Estado Libre Asociado", d.h. mit Autonomie in innenpolitischen Angelegenheiten, aber einer expliziten Bindung an die USA in allen externen Belangen,



insbesondere in bezug auf Außenpolitik, Militär, Hoheit über Küstengewässer, Luftraum und Sendefrequenz für Telekommunikation jeder Art. Diese Verfassung war deutlich ein Kompromißergebnis, das weitere Entwicklungen zur völligen Unabhängigkeit oder zur Aufnahme unter die amerikanischen Bundesstaaten als auch zu anderen Lösungen offen ließ.

Die kubanische Revolution unter der Führung von Fidel Castro 1959 verstärkte vorübergehend wieder Tendenzen zu einer völligen Unabhängigkeit, wurde dann aber durch Flüchtlinge aus Cuba so diskreditiert, daß es dem ohnehin kleinen "Partido Independentista Puertorriqueño" (PIP) sinnvoll erschien, sich von der marxistischen Gruppierung MPI zu lösen, die nun seit 1971 als "Partido Socialista Puertorriqueño" (PSP) eine extreme Minderheitenrolle spielt.

Die Innenpolitik der Insel wird stattdessen seit 1968 von zwei großen Parteien bestimmt, dem "Partido Popular Democrático" (PPD), der Partei von Muñoz Marín, und dem "Partido Nuevo Progresista" (PNP), die zunächst von Luis Ferré, Gouverneur von 1969 bis 1973, angeführt wurde und als Abspaltung des "Partido Estadista Republicano" (PER) aus der politischen Diskussion um das Plebiszit von 1967 hervorgegangen war, in dem die Puertorikaner entgegen den Erwartungen der rivalisierenden drei Parteien (PPD, PER und PIP) mit einer Mehrheit von 60 % für das Fortbestehen der politischen Konstruktion des "Estado Libre Asociado" votiert hatten. Die Zweiparteienherrschaft, die sich seit 1973 unter anderem in einem wiederholten Wechsel zwischen Rafael Hernández Colón als PPD-Gouverneur und Carlos Romero Barceló als PNP-Gouverneur ausdrückt und zunächst zu einer starken politischen Polarisierung in allen Lebensbereichen, vor allem auch der Ämterpatronage geführt hat, wird in den letzten Jahren durch die erstarkenden Massenmedien<sup>27</sup> einer zunehmenden öffentlichen Kontrolle unterworfen. Dies zeigte sich auch gerade am sog. "Fall Maravilla", bei dem es um die Umstände der Erschießung von zwei jungen militanten Independentistas durch die puertorikanische Polizei ging.<sup>28</sup>



Tab. 1 -

**Entwicklung der Arbeitslosenquote\* in Puerto Rico nach Geschlecht**

Jahr	Männer	Frauen	insgesamt
1973/74	12,8	11,0	12,2
1974/75	-	-	15,3
1975/76	-	-	19,3
1976/77	-	-	20,0
1977/78	-	-	18,8
1978/79	19,8	12,9	17,5
1979/80	19,4	12,2	17,0
1980/81	20,5	13,0	18,0
1981/82	24,9	15,4	21,8
1982/83	27,0	16,6	23,5
1983/84	25,0	16,3	22,0
1984/85	24,2	16,1	21,4
-----			
1985/86 a)	-	-	20,5
1986/87 a)	-	-	17,7

\* Arbeitslose in Prozent der jeweiligen Gruppe von Erwerbspersonen (Erwerbstätige plus Arbeitssuchende von 16 Jahren und mehr)

Nach Daten von der Junta de Planificación de Puerto Rico aus:  
 Informe de Recursos Humanos 1986, S. 125 u. 129;  
 Compendio de Estadísticas Sociales 1985 (veröff. in Puerto Rico 1987), S. 87-89;

a) nach Tom Dorney, P.R. bullish on economic growth for fiscal '88, in: The San Juan Star v. 29.9.1987, S. 3



Die immer noch sowohl unter den Politikern als auch unter der puertorikanischen Bevölkerung andauernde Diskussion um die "Status-Frage" wird allerdings immer mehr durch Forderungen nach einer Lösung ökonomischer und sozialer Probleme überlagert.

In den frühen siebziger Jahren hatte die Fortschrittseuphorie nämlich einen deutlichen Einbruch erlitten, einmal weil sich die Nachteile der sehr einseitigen Industrialisierungspolitik zeigten - die Lebensbedingungen auf dem Lande hatten sich verschlechtert -, zum anderen weil sich die sog. "Erdöl-Krise" von 1973/74 in Puerto Rico doppelt bemerkbar machte, unmittelbar über die Verteuerung der Erdölimporte, auf denen die petrochemische Industrie als auch zum Teil die Stromversorgung der Insel basiert, und mittelbar über die wirtschaftliche Rezession bei dem übergroßen Handelspatron USA. Die Arbeitslosigkeit, die wegen des steigenden Lohnniveaus und des daraufhin folgenden Wegzugs der Bekleidungs-, Schuh- und Spielzeugindustrie ohnehin gewachsen war, nahm weiter zu (Tab. 1). Die Wachstumsraten im Tourismus wurden kleiner, der Bauboom ließ nach. Marginalisierte Teile der Bevölkerung, besonders auf dem Lande, litten wieder an Hunger.

Erneut war eine größere Hilfe aus den Vereinigten Staaten angezeigt; sie kam zum Teil in einer Form, die die wirtschaftliche Abhängigkeit verstärkte und den Willen zur Selbsthilfe erlahmen ließ.<sup>29</sup> Ab 1975 erhielten Familien mit Einkommen unter der "Armutsgrenze" monatlich einen erheblichen Betrag zum Kauf von Lebensmitteln, zunächst in Form von Lebensmittelmarken, ab 1982 nach dem "Programa de Asistencia Nutricional" (PAN) als Scheck zur freien Verfügung. Dieses Programm hat zwar den Hunger beseitigt, aber den Kreis der anspruchsberechtigten Familien ständig erhöht, und, obwohl die Regierung von Präsident Ronald Reagan 1982 versucht hat, diese Entwicklung einzudämmen, sind die Ausgaben für PAN weiter gestiegen - auf 780 Mill. Dollar 1985<sup>30</sup>; 1984 bekamen immerhin ca. 45 % aller Einwohner von Puerto Rico PAN-Schecks. Hinzu kommen noch weitere direkte Transferzahlungen der amerikanischen Bundesregierung an Puertorikaner: Sozialversicherungsleistungen, Kriegsrenten, Krankenbeihilfen, Mietbeihilfen etc. - 1985 insgesamt 3,3 Milliarden





Dollar. Die dazu gehörende öffentliche Verwaltung wuchs enorm<sup>31</sup>; sie wird weitgehend von der US-Regierung mit steigenden Zahlungen unterhalten, die sich 1985 auf fast 1,2 Milliarden Dollar beliefen. Zusammen mit Subventionen für die puertorikanische Landwirtschaft und geringeren Zahlungen an private Einrichtungen betrug die Summe der US-Transferzahlungen 1985 4,5 Milliarden Dollar.<sup>32</sup>

Das zweite amerikanische Hilfsprogramm galt der Bekämpfung der Arbeitslosigkeit, die in Puerto Rico 1976 auf offiziell registrierte 19,3 % gestiegen war (s. Tab. 1). Wiederum sollten US-Firmen mit arbeitsintensiver Fertigung zu Niederlassungen in Puerto Rico veranlaßt werden, diesmal (1976) über die sog. "Klausel 936" im Einkommenssteuergesetz der USA, wonach Gewinne, die u.a. in Puerto Rico erzielt werden, bei der Rückführung auf amerikanisches Territorium nicht zu versteuern sind. Dieses Programm hat zwar einige neue Betriebe der pharmazeutischen und elektronischen Industrie entstehen lassen und damit zusätzliche Arbeitsplätze geschaffen, aber nach Meinung kritischer Beobachter wie **Fernando Picó**<sup>33</sup> hat es vor allem den Kapitalzustrom zu den Banken in Puerto Rico erheblich verstärkt, der mehr in die - bei Puerto-rikanern ohnehin weitverbreiteten - Konsumentenkredite als in industrielle Investitionen fließt.

Wegen einigen Mißbrauchs - auch im Zusammenhang mit Geldern aus dem in der Karibik florierenden Drogenhandel - hat der US-Kongreß die Vergünstigungen der Klausel 936 etwas eingeschränkt und er hätte sie wohl schließlich ganz gestrichen, wenn nicht die 1984 neu gewählte puertorikanische Regierung mit Hernández Colón an der Spitze für ihre Beibehaltung plädiert hätte - mit Erfolg, wenn auch unter der Bedingung, daß sie der "Caribbean Basin Initiative" der amerikanischen Regierung zugute kommen, die unter anderem auf eine bessere wirtschaftliche Zusammenarbeit unter den westlich orientierten Staaten der Karibik zielt. Nach den Bestimmungen der "Caribbean Basin Initiative" (CBI) kann Puerto Rico besonders dann gefördert werden, wenn es Projekte in Kooperation mit anderen karibischen Staaten unternimmt



- hier kommt die weitaus mehr Not leidende Dominikanische Republik schon wegen der räumlichen Nähe und der gemeinsamen spanischen Sprache in Frage. Allerdings gelten nun Importvergünstigungen und finanzielle Hilfe nicht mehr nur für Puerto Rico, sondern eben auch für andere karibische Staaten.

Die Beurteilung dieses Regionalentwicklungsprogramms durch führende Politiker aus den angesprochenen karibischen Staaten fiel allerdings auf zwei CBI-Konferenzen im September 1987 (in Bridgetown, Barbados, und San Juan, Puerto Rico) recht negativ aus. Die USA hatten fast eine Milliarde Dollar für die Caribbean Basin Initiative in Aussicht gestellt, die über die Bankhochhäuser in Hato Rey, dem "Manhattan" der ausgedehnten "Aera Metropolitana de San Juan" (mit ca. 900.000 Einwohnern)<sup>34</sup>, in karibische Staaten fließen sollte; aber nur 10-15 % davon wurden bisher abgerufen. Vertreter der amerikanischen Bundesregierung wie auch einige Puertorikaner sahen ein Hindernis für den Kapitalfluß in der an die Vergünstigungen geknüpften Bedingung, dem "US Treasury Department" Einsicht in die Bankkonten der sich beteiligenden Staaten zu gewähren.<sup>35</sup> Die politischen Führer der Karibik beklagten sich dagegen darüber, daß das CBI-Programm zu eng an die geopolitischen Interessen der USA gebunden sei und sich an den Geschäftspraktiken großer multinationaler Firmen orientiere, die den Kleinbetrieben in vielen karibischen Staaten nicht entsprächen.<sup>36</sup>

#### *Qualifikation und berufliche Emanzipation der Puertorikanerinnen*

Die außerhäusliche Erwerbstätigkeit der Frauen hat sich in dieser Periode etwa auf dem gleichen Niveau, nämlich bei 22 - 30 % der Frauen im erwerbsfähigen Alter, gehalten, während die Erwerbsquote für Männer erheblich zurückgegangen ist (s. Tab. 2). Allerdings hat sich entsprechend der strukturellen Veränderung in der puertorikanischen Wirtschaft ein auffallender Wandel in der Art der Frauenarbeit vollzogen (s. Abb. 4).



Tab. 2 -

Die Entwicklung der Erwerbsquoten\* von Frauen und Männern in Puerto Rico

Jahr	Frauen	Männer
1899	15,1	93,7
1910	21,7	93,1
1920	21,6	84,4
1930	26,1	81,0
-----		
1940	25,0	79,4
1950	30,1	79,8
1960	22,5	72,1
1970	27,1	67,0
-----		
1980	27,5	61,1
1985	27,8	58,4

Bis 1970 nach den Censusdaten vom *US Department of Commerce*, Bureau of Census, Washington; 1980 und 1985 nach Compendio de Estadísticas Sociales 1985, S. 91 u. 92, hrg. v. d. *Junta de Planificación de Puerto Rico* im August 1987.

\* Für die Berechnung der Erwerbsquoten wurden bis 1930 alle Personen über 14 Jahren herangezogen, die aktuell oder früher erwerbstätig waren (ohne andere Arbeitssuchende), ab 1940 wurden alle aktuell Erwerbstätigen und alle Arbeitssuchenden einbezogen. Die Erwerbsquoten wurden bis einschließlich 1970 in Prozent der jeweiligen Bevölkerungsgruppe über 14 Jahre, für 1980 und 1985 in Prozent der Frauen und Männer von 16 Jahren und mehr errechnet.



Abb. 4 -

Puerto Rico

Verteilung der erwerbstätigen Frauen  
auf verschiedene Berufe in den Jahren  
1899 bis 1980 (in Prozent)



- (1) "Professionals"
- (2) Industriearbeiterinnen
- (3) Haushaltshilfen
- (4) Büroangestellte
- (5) Landarbeiterinnen

Nach: Nilsa M. Burgos, in: *Homines (Puerto Rico)*, Vol. 8, No. 1, 1984, S. 308 (Entwicklung bis 1970); ergänzt um 1980 (alles nach Daten aus: US Department of Commerce, Census of Population, für die Jahrzehnte zw. 1899 u. 1980)





Mit dem Niedergang der Plantagenökonomie ist die Lohnarbeit auf dem Lande - gerade auch für junge Frauen - geschwunden. Die Frauen wanderten zu einem großen Teil allein oder mit ihren Familien in die Stadtrandgebiete. Für junge Mädchen war zu Anfang des Jahrhunderts der naheliegende Weg in das städtische Leben eine Anstellung als Haushaltshilfe bei einer großbürgerlichen Familie in der Stadt. Diese Möglichkeit bestand um 1950 nur noch für 20 - 25 % von ihnen; sie wurde aufgrund des Massenzustroms vom Lande seltener und büßte wegen der höheren Ansprüche der Land-Stadt-Wanderinnen an persönlicher Freiheit und Lohnhöhe auch an Beliebtheit ein.

Schon seit Jahrzehnten konkurrierte mit dieser Tätigkeit die Beschäftigung als Arbeiterin in einer der neu entstandenen Fabriken, vorzugsweise der Bekleidungs- und Schuhindustrie, vor allem weil diese auch verheiratete Frauen und Mütter einstellten. Aber auch diese Wirtschaftsbranche beschäftigte schon ab 1930 einen sich verringern den Teil der weiblichen Arbeitskräfte, obwohl er sich aufgrund der erneuten Niederlassungen arbeitsintensiver Betriebe seit den sechziger Jahren auf einem mittleren Niveau von circa 25 % stabilisiert hat (s. Abb. 4).

Auch haben sich die Arbeitsmöglichkeiten im Dienstleistungssektor außerhalb der privaten Haushalte vermehrt, beispielsweise in Wäschereien, Reinigungen und Restaurants. Reinigungspersonal wird in großer Zahl gebraucht, in den Büros, Banken, Industriebetrieben, Geschäften, Schulen, Krankenhäusern und nicht zuletzt in den Einrichtungen der Tourismusbranche, vor allem den Hotels und Restaurants, die außerdem Küchenhilfen und Kellnerinnen einstellen.

Schließlich hat man auch in Puerto Rico erkannt, daß es neben der staatlich geregelten und statistisch erfaßten Wirtschaft einen "informellen Wirtschaftssektor" für Gelegenheitsarbeiten, in Puerto Rico "chiripas" genannt, gibt, in dem gerade auch Frauen, insbesondere aus den Unterschichten und mit minimaler Schulbildung, tätig sind.<sup>37</sup> Als Haushaltshilfen und Kinderbetreuerinnen ermöglichen sie oft erst ihren besser ausgebildeten Geschlechtsgenossinnen aus den Mittelschichten die Berufstätigkeit und Emanzipation. Über den Umfang der von Frauen geleisteten "chiripas" gibt es noch nicht einmal



Schätzungen; Janice Petrovich und Sandra Laureano (1986) konnten in einer kleinen, explorativen Studie lediglich einiges über Art und Bedingungen solcher Gelegenheitsarbeiten erfahren.<sup>38</sup>

Einen erstaunlich starken Zuwachs haben die Frauenberufe erfahren, die eine mehr oder weniger gehobene Schulausbildung voraussetzen, an erster Stelle die Büroangestellten (zwischen 30 und 35 % aller weiblichen Beschäftigten) und an zweiter Stelle die Berufe der "professionals", die eine College- oder sogar eine längere Universitätsausbildung erfordern (s. Tab. 3). Allerdings muß man bei der Beurteilung entsprechender Daten beachten, daß in puertorikanische Universitäten nach amerikanischem Muster auch Schulen für Krankenschwestern, Sozialarbeiter, Berufsberater und Bibliothekare integriert sind. Ohnehin fällt auf, daß die Frauen in Puerto Rico - wie anderswo auch - vor allem bei den "professions" zu finden sind, die ein kürzeres Universitätsstudium erfordern und/oder an Tätigkeiten anknüpfen, die der traditionellen Frauenrolle entsprechen, nämlich in den Berufen Lehrerin, Krankenschwester, Sozialarbeiterin und - zwar seltener, aber in Relation zu den männlichen Kollegen überproportional häufig - in Berufen wie Bibliothekarin, Apothekerin, Berufs- und Erziehungsberaterin. Ungewöhnlich ist lediglich der hohe Anteil von Frauen (fast 51 %) an der Dozentenschaft der Colleges und Universitäten. Männliche Domäne sind auch in Puerto Rico die "professions" der Ingenieure und Architekten, Anwälte, Richter und Ärzte, Berufe, die meist nicht nur mit höherem Prestige und Einfluß, sondern auch mit höherem Einkommen verbunden sind. Ohnehin hat Karin Unger<sup>39</sup> nach den Einkommensdaten von 1973 bei den berufstätigen Frauen von Puerto Rico einen - im Vergleich zu den Männern - um circa ein Drittel niedrigeren Verdienst ermittelt und das unabhängig vom Ausbildungsniveau. Dennoch muß man feststellen, daß die Puertorikanerinnen die Chancen, die sich auf dem Arbeitsmarkt durch übermäßige Ausweitung des tertiären Sektors - gerade auch in den öffentlichen Verwaltungen, im Bildungs- und im Gesundheitswesen - ergaben, erfolgreich nutzen konnten, weil sie eben die neuen Bildungsmöglichkeiten, die auch ihnen offen standen, wahrgenommen haben.



Tab. 3 -

**Berufstätigkeit der "Professionals" in Puerto Rico 1980 nach Geschlecht**

Berufe	Anzahl		Prozent	
	Männer	Frauen	Männer	Frauen
"Professionals" (Berufe mit College oder Univers.ausb.):	37.204	50.264	42,5	57,5
-----				
Ingenieure, Architekten u. Geometer	4.873	331	93,6	6,4
Mathematiker u. Computerspezialisten	417	281	59,7	40,3
Naturwissenschaftler	1.003	350	74,1	25,9
Ärzte	3.830	904	80,9	19,1
Zahnärzte	587	73	88,9	11,1
Veterinäre, Optometriker u.ä. Diagnostiker	121	27	81,8	18,2
Diplomierte Krankenschwestern	448	5.776	7,2	92,8
Apotheker	688	1.000	40,8	59,2
Diätassistenten	101	664	13,2	86,8
Heilgymnasten, Arbeits-u.ä. Therapeuten	289	621	31,8	68,2
Arzthelfer	163	64	71,8	28,2
Dozenten an Colleges u. Universitäten	2.407	2.487	49,2	50,8
Lehrer d. Primar- u. Sekundarstufe	9.818	28.193	25,8	74,2
Erziehungs- u. Berufsberater	494	974	33,7	66,3
Bibliothekare, Archivare u. Kuratoren	207	1.003	17,1	82,9
Sozialwiss. u. Stadtplaner	551	402	57,8	42,2
Sozialarbeiter u. Freizeitpädagogen	2.269	4.635	32,9	67,1
Geistliche u. Religionspädagogen	1.312	138	90,5	9,5
Anwälte u. Richter	3.149	737	81,0	19,0
Schriftsteller, Künstler u. Berufssportler	4.477	1.604	73,6	26,4

Nach U.S. Department of Commerce, Bureau of the Census: 1980 Census of Population, Detailed Population Characteristics - Puerto Rico. Washington 1984, S. 109/110.



Zu den sinnvollsten Entwicklungsprogrammen der USA gehörte der Ausbau des puertorikanischen Bildungswesens; über die Errichtung der verschiedenen öffentlichen wie privaten Schulen, Colleges und Universitäten hinaus wurde die Ausbildung des puertorikanischen Nachwuchses vor allem durch die sog. "Basic Educational Opportunity Grants" (BEOG) gefördert. Es gelang nicht nur, das Analphabetentum von 25 % 1950 auf 10 % 1980 zu reduzieren,<sup>40</sup> sondern der Drang zur Bildung wuchs über das Pflichtmaß hinaus, bis hin zu den Colleges und Universitäten, von denen es inzwischen eine staatliche und sechs private Einrichtungen mit teilweise mehreren Dependancen (campuses) gibt. An diesem Bildungsboom haben die Mädchen in erstaunlichem Maße partizipiert, so daß sie heute sogar die Majorität der Studierenden - und der Absolventen - ausmachen.<sup>41</sup> Allerdings zeigen sich, wie vorher schon bei der Berufsstatistik ausgeführt, bei der Wahl der Studiengänge die üblichen Geschlechterstereotypen.

**Edward W. Christensen**<sup>42</sup> meint nach langjährigen Erfahrungen als Bildungsexperte in Puerto Rico, daß den jungen Frauen der Insel bei der Bildungsreform das zugute gekommen ist, was sie sonst im Vergleich zu den jungen Männern eher benachteiligt, nämlich eine immer noch traditionale, am spanischen Kulturerbe orientierte Erziehung in der Familie, durch die Mädchen ans Haus und damit u.a. auch an die Studierstube gebunden bleiben und stärker zu Gehorsam, Fleiß und Verzicht auf unmittelbare Bedürfnisbefriedigung angehalten werden, zu Verhaltensweisen, die für schulische Leistungen sehr förderlich sind. Dies gilt auch für die Beherrschung des Englischen, die erst den Zugang zur zweisprachigen Welt gehobener beruflicher Positionen in Puerto Rico eröffnet, schon für die Aufnahme in die begehrteren Schulen und Studiengänge an den Universitäten Voraussetzung ist.

Bei diesem großen Reservoir gut ausgebildeter Frauen ist es nicht verwunderlich, wenn man gerade in den letzten Jahren in manchen Berufen eine "weibliche Invasion" feststellen kann, wie in den Massenmedien, wo Frauen 1986 beispielsweise erstaunliche 35 % der Positionen in Zeitungsredaktionen einnahmen.<sup>43</sup> Deshalb wird von puertorikanischen Sozialwissenschaftlern wie **Fernando Pico**<sup>44</sup> erwartet, daß die Frauen Puerto Ricos trotz erziehungsbedingter mentaler Hemmnisse und mancher





Hindernisse, insbesondere aus dem immer noch vom "machismo" geprägten Privatleben, in Zukunft auch berufliche Positionen einnehmen werden, die ihnen bisher verwehrt waren.

## 5. Zusammenfassung

In der folgenden synoptischen Übersicht wird noch einmal deutlich, wie sich die Art der Tätigkeiten von Puertorikanerinnen verändert hat und wie sehr dieser Wandel von der politischen, sozialen und wirtschaftlichen Entwicklung der Insel abhing. Die übliche Verschiebung der wirtschaftlichen Schwerpunkte vom primären zum sekundären und schließlich zum tertiären Sektor hat sich unter dem Einfluß der Vereinigten Staaten in diesem Jahrhundert mit besonderer Schnelligkeit vollzogen, wobei der Dienstleistungsbereich, selbst im Vergleich zu den USA, übermäßig gewachsen ist - und zwar keineswegs aufgrund besonderer Produktivität, sondern vor allem durch die Aufblähung der Verwaltung für die immensen staatlichen Sozialleistungen und immer wieder neuen Formen von Finanzhilfe. Man mag der Meinung sein, daß diese Entwicklung Resultat der besonders starken politischen, militärischen und wirtschaftlichen Abhängigkeit Puerto Ricos von den USA ist, doch in vielen Gesellschaften der sog. "Dritten Welt" hat sich diese Entwicklungsverzerrung - gemessen an den Modernisierungsvorstellungen von Fourastié - ergeben.

Auch die Formen der Frauenarbeit folgen in Puerto Rico keinem völlig ungewohnten Entwicklungstrend. Lediglich hatten die Puertorikanerinnen die Chance, an der Bildungsexpansion voll zu partizipieren, welche sie eben auch genutzt haben - und zwar nicht, wie viele der jungen Frauen in Ägypten,<sup>45</sup> um ihre Heiratschancen zu verbessern, sondern um eine "moderne", berufstätige Frau (sicher auch nach nordamerikanischen Vorbildern) zu werden und/oder um sozial und wirtschaftlich aufzusteigen. Der Schritt der Frau ins Berufsleben, selbst in anspruchsvolle Positionen, wird in Puerto Rico im allgemeinen akzeptiert, was allerdings in Kontrast zu den eher tradi-



tionalen Vorstellungen, die die private Frauenrolle betreffen, steht und deshalb Frauen und insbesondere Mütter erheblichem Stress aussetzt.<sup>46</sup>

Dabei fällt es der Puertorikanerin in einer gehobenen beruflichen Stellung schwerer als ihrer Kollegin in den meisten karibischen oder lateinamerikanischen Gesellschaften, billige Hilfe für den Haushalt oder die Kinderbetreuung zu finden. Trotz beträchtlicher Einkommensunterschiede gibt es in Puerto Rico nicht die krasse Klassenstruktur mancher anderer Entwicklungsgesellschaft, die den Frauen "oberer Familien" die berufliche Emanzipation auf Kosten der Frauen der "Armen" ermöglicht. Die staatlichen Sozialleistungen - so gering sie auch sind - machen die Puertorikanerinnen der Unterschicht weniger abhängig von potentiellen Arbeitgebern oder ihren Männern. Und wenn sie selbst erwerbstätig sind, sind sie meist selbstbewußt und geschickt genug, einen Teil des Lohns für sich zu reservieren und nicht alles dem Mann oder der Familie abzuliefern.<sup>47</sup> Diese Selbständigkeit ist für die Puertorikanerin aus den Unterschichten, in denen Tradition und Einschränkung der früheren Sklaverei auch noch am ehesten erkennbar sind, existenziell notwendig, da dort die sog. "unión consensual" und die Desertion des Mannes, wie auch anderswo in der Karibik, besonders häufig vorkommen, und damit Frauen sehr oft für sich selbst und meist noch für zahlreiche Kinder allein sorgen müssen.<sup>48</sup>

Man darf allerdings nicht übersehen, daß die Erwerbsquote unter Puertorikanerinnen seit 1930 kaum je mehr als 30 % betrug (s. Tab. 2), also nur ein Teil von ihnen auch tatsächlich die Erfahrung einer Berufstätigkeit machen konnte, obwohl die offizielle Arbeitslosenquote von Frauen stets erheblich unter der von Männern lag (s. Tab. 1). Es gibt zahlreiche Puertorikanerinnen, vor allem in den ländlichen Gebieten des Inselinneren, die den modernen Weg außerhäuslicher Erwerbstätigkeit nicht gehen, sondern sich ganz den traditionellen Frauenrollen widmen, zumal die verheiratete Frau zwischen 15 und 44 Jahren 1980 durchschnittlich 2,5 Kinder hatte,<sup>49</sup> und auf dem Lande im Garten oder einer größeren Parzelle teilweise noch Selbstversorgung betrieben wird. Das heißt, es handelt sich bei Puerto Rico nicht um eine völlig modernisierte Gesellschaft, sondern um eine, die Charakteristika des für Lateinamerika so typischen Dua-



lismus aufweist, wenn auch - schon allein wegen des begrenzten Raums - in abgeschwächter Form.

Das eindrucksvolle Einrücken von Puertorikanerinnen in begehrte berufliche Positionen zeigt eindeutiger, als beispielsweise aus der in einigen Entwicklungsländern von **Audrey Chapman Smock** durchgeführte Studie "Women's Education in Developing Countries" (New York 1981) ersichtlich ist, daß eine gute Ausbildung, gepaart mit beruflichen Chancen, speziell im tertiären Bereich, die berufliche Emanzipation der Frauen - zumindest in den Städten - begünstigt.



## PHASEN SOZIOÖKONOMISCHER ENTWICKLUNG UND FRAUENARBEIT IN PUERTO RICO

---

Phasen	Sozioökonomische Entwicklung	Frauenarbeit
I Kolonisation (16.-18. Jhrh.)	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Hafen von San Juan als militär. Stützpunkt der spanischen Kolonialflotte</li> <li>- dünne Besiedlung mit span. Kleinbauern (jíbaros) u. wenigen Viehzüchtern (ganaderos) sowie Besitzern von Plantagen (hacendados) für Zucker, später auch Tabak u. Kaffee</li> <li>- einige schwarze Sklaven auf den Plantagen</li> <li>- wenig Export nach Spanien, aber zeitweise florierender Schmuggel mit Angehörigen anderer Kolonialmächte</li> </ul>	<p><b>Mithilfe der Frauen im kleinbäuerl. Familienbetrieb</b> (weitgehend Subsistenzwirtschaft)</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>- Entlastung der Frauen der Gutsbesitzer durch Haussklavinnen</li> <li>- auch Arbeit der Sklavinnen auf den Plantagen</li> <li>- einige Witwen als selbständige "hacendadas" gegen Ende des 18. Jahrhunderts</li> </ul>
II traditionelle koloniale Agrarwirtschaft (19. Jhrh.)	<ul style="list-style-type: none"> <li>- stärkere Besiedlung u. Entwicklung auf Betreiben der spanischen Krone</li> <li>- Zunahme der exportorient. Plantagenökonomie (bes. Zucker, Kaffee, Tabak)</li> <li>- dafür steigender Import von schwarzen Sklaven</li> <li>- Entstehung städtischen Bürgertums und Proletariats</li> <li>- erste Manufakturen für Zigarren</li> <li>- Zunahme des Binnen- und Außenhandels</li> </ul>	<p>zunehmende Differenzierung der Lebensverhältnisse von Frauen:</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>- weiterhin Mithilfe der Frauen in kleinen Familienbetrieben</li> <li>- weiterhin Ausbeutung der Sklavinnen auf den Feldern u. in den Häusern der Gutsbesitzer</li> <li>- daneben erste <b>außerhäusliche Erwerbstätigkeit</b> bes. von unverheirateten jungen Frauen aus dem ländlichen u. städtischen Proletariat, vor allem in: Kaffee-Plantagen und -Röstereien, Tabak verarbeitenden <b>Manufakturen, Privathaushalten</b></li> <li>- erste Lehrerinnen u. Schriftstellerinnen</li> </ul>





III  
Plantagenökonomie  
und frühe  
Industrialisierung  
(1900-1948)

- US-amerikanische Plantagenökonomie in großem Stil ("King Sugar" u. Porto Rico American Tobacco Company)
- Niedergang des kleinbäuerl. Kaffeeanbaus
- Niederlassungen amerik. Bekleidungsindustrie
- politische Mobilisierung im gebildeten Bürgertum und in der Arbeiterschaft
- Massenelend in der "Great Depression"
- Hilfsprogramme des "New Deal" u. Verbesserung der Infrastruktur (inkl. Bau von Krankenhäusern und Schulen), Ausbau öffentlicher Verwaltung

IV  
Industrialisierung  
und  
Modernisierung  
(seit 1948)

- massive Emigration nach den USA
- Niedergang des Plantagenanbaus
- Industrialisierungsprogramm "Operation Bootstrap" (zunächst insbes. Bekleidungsindustrie, später petrochem., pharmazeut., elektron.Ind.)
- Beginn des Tourismus
- Urbanisation, Automobilisierung, Massenmedien, Hebung des Lebens- u. Bildungsniveaus
- erhebliches Anwachsen städt. Mittelschichten
- 1952 "Estado Libre Asociado", weiterhin Debatten über den zukünft. polit. Status
- seit wirtsch. Rezession 1973/74 Zunahme an Transferzahlungen aus USA (bes. PAN)
- seit 1976 neue US-Investitionsprogramme (Klausel 936" u. "Caribbean Basin Initiative")
- enorme Ausdehnung des Dienstleistungssektors, bes. im öffentl. Bereich

- Abnahme außerhäuslicher Erwerbstätigkeit in Privathaushalten u. ab circa 1920 in landw. Betrieben
  - starke Zunahme der **Lohnarbeit** in Zigarren-Manufakturen, Strohhutherstellung u. **Bekleidungsindustrie** (in letzteren auch **Heimarbeit**), ab 1930 relativer Niedergang
  - durch verbesserte Bildung für Frauen Positionen **im Bereich öffentl. Dienstleistungen** als Verwaltungsangestellte, Krankenschwestern, Lehrerinnen
  - inzwischen auch vermehrt außerhäusl. Erwerbstätigkeit von verheirateten Frauen u. von Müttern
- 
- zunächst Rückgang der Lohnarbeit in der Leichtindustrie, dann Stabilisierung auf mittlerem Niveau
  - stark vermehrte **qualifizierte Berufstätigkeit im tertiären Sektor**, bes. als Büroangestellte, Lehrerin, Krankenschwester, Sozialarbeiterin
  - überproportionaler Zustrom zu Bildungseinrichtungen, auch Colleges u. Universitäten
  - berufliche Emanzipation der Frauen aus den städt. Mittelschichten; Eindringen in best. "**professions**" u. **höhere Berufspositionen**
  - daneben Zunahme alleinerziehender Mütter, Empfängerinnen von Wohlfahrtsleistungen u. gelegentl. im "informellen Wirtschaftssektor" tätiger Frauen



## Anmerkungen

- 1 Nach Junta de Planificación de Puerto Rico: Informe Económico al Gobernador 1986, Puerto Rico 1987, S. IX-2.
- 2 Santana, Arturo: Puerto Rico in a Revolutionary World, in: Morales Carrión, Arturo: Puerto Rico - A Political and Cultural History, New York 1983, S. 51.
- 3 Jesús Toro, Rafael de: Historia económica de Puerto Rico, Cincinnati u.a.O. 1982; Wagenheim, Karl: Perfil de Puerto Rico, New York 1970; García Passalacqua, Juan M.: Puerto Rico, New York 1984; Milagros González, Lydia, u. Quintero Rivera, A.G.: La otra cara de la historia - La historia de Puerto Rico desde su cara obrera, Vol.I, 1800-1925, CEREP, Río Piedras, Puerto Rico 1984; US Department of Commerce, Bureau of the Census: 1980 Census of Population, Number of Inhabitants - Puerto Rico, Washington 1982; Junta de Planificación de Puerto Rico: Compendio de Estadísticas Sociales 1982, y Suplemento Especial 1983.
- 4 Santiago-Marazzi, Rosa: La inmigración de mujeres españolas a Puerto Rico en el periodo colonial español, in: Homines (San Juan, Puerto Rico) Vol. 8, No. 1, Jan.-Juni 1984, S. 229.
- 5 Gonzáles Vales, Luis: Towards a Plantation Society, in: Morales Carrión, Arturo: Puerto Rico - A Political and Cultural History, New York 1983, S. 97.
- 6 Milagros González, Lydia, u. Quintero Rivera, A.G.: La otra cara de la historia, La historia de Puerto Rico desde su cara obrera, Vol. I, 1800 - 1925, CEREP, Río Piedras, Puerto Rico 1984, S. 20.
- 7 Gonzáles Vales, Luis, op. cit., S. 105.
- 8 Picó, Fernando: Amargo cafe, Río Piedras, Puerto Rico 1981.
- 9 Morales Carrión, Arturo: Puerto Rico - A Political and Cultural History, New York 1983, S. 129 ff. .
- 10 dass.
- 11 dass., S. 174.
- 12 dass., S. 217.



- 13 Nach Daten aus U.S. Congress: Production and Commercial Movement of Sugar 1895 - 1905, Washington, D.C., Government Printing Office 1906; und Descartes, Sol L.: Basic Statistics on Puerto Rico, Washington, D.C., 1946, S. 50 - 55.
- 14 Milagros González, Lydia, u. Quintero Rivera, A.G., op. cit., sowie Picó, Fernando: Las trabajadoras del tabaco en Utuado, Puerto Rico segun el censo de 1910, in: Homines (San Juan, Puerto Rico) Vol. 9, No. 1 u. 2, Febr.-Dez. 1985, S. 269-282.
- 15 Morales Carrión, op. cit., S. 152 ff. .
- 16 Picó, Fernando: Historia general de Puerto Rico, 2. Aufl., Río Piedras, Puerto Rico 1986, S. 242 ff. .
- 17 Milagros González, Lydia, u. Quintero Rivera, A.G., op.cit. .
- 18 Picó Vidal, Isabel: Women and Puerto Rican Politics before Enfranchisement, in: Homines (Puerto Rico) Vol. 9, No. 1 u.2, 1985, S. 297.
- 19 Milagros González, Lydia, u. Quintero Rivera, A.G., op.cit., sowie Picó Vidal, Isabel, op. cit. .
- 20 Picó Vidal, Isabel, op. cit.; Picó de Hernández, Isabel: The History of Women's Struggle for Equality in Puerto Rico, in: Acosta-Belén, Edna (Hrg.): The Puerto Rican Woman, New York 1979, S. 25 - 37; Valle Ferrer, Norma: Feminism and its Influence on Women's Organizations in Puerto Rico, in: Acosta-Belén, Edna (Hrg.), op. cit., S. 38 - 50.
- 21 Picó Vidal, Isabel, op. cit. .
- 22 Picó, Fernando: Historia general de Puerto Rico, 2. Aufl., Río Piedras, Puerto Rico 1986, S. 252.
- 23 Muñoz Marín, Luis: La historia del Partido Popular Democratico, San Juan 1984.
- 24 Picó, Fernando: Historia general de Puerto Rico, 2. Aufl., loc. cit., S. 255 ff. u. 261. Daten aus: Junta de Planificación de Puerto Rico: Informe de Recursos Humanos 1986, S. 163.
- 25 Lewis, Oscar: La Vida - A Puerto Rican Family in the Culture of Poverty - San Juan and New York, 2. Aufl., New York 1966, sowie Safa, Helen Icken: The Urban Poor of Puerto Rico, New York 1974.



- 26 Junta de Planificación de Puerto Rico: Estadísticas Socioeconomicas 1984, Puerto Rico 1985, S. 9 u. 10.
- 27 Romeu, José A.: Panorama del periodismo puertorriqueño, Universidad de Puerto Rico 1985, u. Benítez, Rafael H.: La publicidad en Puerto Rico, Universidad de Puerto Rico 1985.
- 28 Picó, Fernando: Historia general de Puerto Rico, 2. Aufl., Río Piedras, Puerto Rico 1986, S. 269/270.
- 29 Weisskoff, Richard: Factories and Food Stamps: The Puerto Rico of Development, Baltimore 1985.
- 30 Junta de Planificación de Puerto Rico: Informe Económico al Gobernador 1986, Puerto Rico 1987, S. IV-6.
- 31 Jesús Toro, Rafael de: Historia económica de Puerto Rico, Cincinnati u.a.O. 1982.
- 32 Junta de Planificación de Puerto Rico: Informe Económico al Gobernador 1986, Puerto Rico 1987, S. IV-2.
- 33 Picó, Fernando: Historia general de Puerto Rico, 2. Aufl., Río Piedras, Puerto Rico 1986, S. 270.
- 34 Almanaque Puertorriqueño 1986, hrg. v. Toro Sagrañes, José A., Río Piedras 1986, S. 123.
- 35 Turner, Harry: U.S., Fomento sign pact to speed 936 loan flow, in: The San Juan Star, 15. Sept. 1987, S. 26.
- 36 Nurse, Eric: Carib leaders, unhappy with CBI, suggest changes, in: The San Juan Star, 20. Sept. 1987, S. 13, u. Lidin, Harold: Conference hopes to pump new life into sagging CBI, in: The San Juan Star, 23. Sept. 1987, S. 3.
- 37 Petrovich, Janice, u. Laureano, Sandra: Towards an Analysis of Puerto Rican Women and the Informal Economy, in: Homines (Puerto Rico) Vol. 10, No. 1, 1986, S. 265-275.
- 38 Ebenda.
- 39 Unger, Karin: Migration und Wandel des weiblichen Rollenbildes am Beispiel puertorikanischer Frauen, Berlin 1983, S. 65 u. 67.
- 40 Junta de Planificación de Puerto Rico: Compendio de Estadísticas Sociales, Puerto Rico 1987, S. 56.





- 41 Acosta-Belén, Edna, u. Sjostrom, Barbara R.: The Educational and Professional Status of Puerto Rican Women, in: Acosta-Belén, Edna (Hrg.): The Puerto Rican Woman, New York 1979, S. 64 - 74.
- 42 Christensen, Edward W.: The Puerto Rican Woman: A Profile, in: Acosta-Belén, Edna (Hrg.): The Puerto Rican Woman, New York 1979, S. 51 - 63.
- 43 Theis, Anna Maria: Die Tagespresse in transitionalen Gesellschaften - das Beispiel Puerto Rico, in: ABAKUS 6, Universität Augsburg 1987, S. 32.
- 44 Picó, Fernando: Historia general de Puerto Rico, 2. Aufl., Río Piedras, Puerto Rico 1986, S. 264/265.
- 45 Papanek, Hanna: Geschlechts- und Klassendifferenzierung - Frauenarbeit und soziale Ungleichheit im internationalen Vergleich, in: Soziale Welt 35, 1984, S. 190 - 214.
- 46 Christensen, Edward W., op. cit., u. Unger, Karin, op. cit., S. 68 ff.
- 47 Christensen, Edward W., op. cit. .
- 48 Massiah, Jocelin: Women as Heads of Households in the Caribbean: Family Structure and Feminine Status, Unesco, Paris 1983, u. Safa, Helen Icken, op. cit.
- 49 US Department of Commerce, Bureau of the Census: 1980 Census of Population, Detailed Population Characteristics - Puerto Rico, Washington 1984, S. 57.

Frau Erika Griek, M.A., Universität Augsburg, sei hier vielmals gedankt für die Anfertigung der Abb. 1 und 3 sowie für die Ergänzung der Abb. 4.



## MESA REDONDA

Erschienenene Hefte / Cuadernos publicados:

1. LOPEZ-CASERO, Francisco  
La agrociedad mediterránea en una comparación intercultural.  
Enfoque para un proyecto de investigación (1985)
2. BERNECKER, Walther L.  
Foreign Interests, Tariff Policy and Early Industrialization in  
Mexico 1821-1848 (1985)
3. SCHEERER, Thomas M.  
La sangre y el papel - Eine Vorstudie zur Lyrik des Argentiniers  
Juan Gelman (Juli 1985)
4. SOCOLOW, Susan Migden  
Acceptable Partners: Marriage Choice in Colonial Argentina 1778-  
1810 (1987)
5. OSTERMANN, Heinz-Juergen  
Soziale Konsequenzen anhaltend hoher Inflation in Argentinien,  
Bolivien und Brasilien (September 1987)
6. LOPEZ-CASERO, Francisco  
Desarrollo de la burguesía en Colombia. El caso antioqueño y su  
aportación al sistema nacional (Januar 1988)
7. REIMANN, Helga L.  
Gesellschaftliche Entwicklung und Frauenarbeit in Puerto Rico  
März 1988







